

Berührungsgänge



Kunst, Kirche und Strohballen



Kreistag spricht über Schulschließung



Die gestresste Biene



Der Richter und das Feuer

Schüler am OSZ in Oranienburg diskutieren über den Alltag in der Diktatur

Kommentieren Drucken Text kleiner

## Der Mythos DDR

So ruhig ist es sonst wohl kaum im Klassenzimmer. 120 Schüler sitzen wie versteinert auf ihren Stühlen und lauschen Rainer Eppelmann. Der Pfarrer und DDR-Oppositionelle war im selben Alter wie seine Zuhörer, als er wegen des Mauerbaus die Schule abbrechen musste.

### VORIGER ARTIKEL

Stanzen im Zick-Zack



### NÄCHSTER ARTIKEL

Kleine Box rettet Zähne

Artikel veröffentlicht: Montag, 29.09.2014 20:30 Uhr

Artikel aktualisiert: Montag, 06.10.2014 12:39 Uhr

Gespannt lauschen die Schüler dem Pfarrer Rainer Eppelmann, der erzählt, wie es war in der DDR

Quelle: Josefine Sack

**Oranienburg.** Bis 1961 besuchte Rainer Eppelmann ein Gymnasium im Westen Berlins. Weil er nicht in der FDJ war, durfte der heute 71-Jährige in der DDR kein Abitur machen.

„Liebe Danachgeborenen, ich hoffe, Sie sind alle aus eigenem Antrieb hier“ – bei seiner Biografie verwundert es nicht, dass Eppelmann den Jugendpolitiktag am Georg-Mendheim-Oberstufenzentrum (OSZ) gestern mit diesen Worten eröffnete. Zum Tag der Deutschen Einheit hatte die Schule in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung den Projekttag „DDR: Mythos und Wirklichkeit“ organisiert. Angemeldet hatten sich Elf- und Zwölfklässler des OSZ, der Torhorst-Gesamtschule und des Rungegymnasiums. In Workshops diskutierten sie, wie die SED-Diktatur den Alltag in der DDR bestimmte.

Besonders groß war der Andrang in dem von Eppelmann geleiteten Kurs „Mut zum Protest“. Der Vorsitzende der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur diskutierte mit den Jugendlichen über den Widerstand in der DDR und berichtete von den Repressalien, die ihm einst selbst widerfahren waren. Etwa von seiner Verurteilung zu acht Monaten Gefängnis, weil er 1966 den Dienst an der Waffe in der NVA und die Ablegung des Fahneideis verweigert hatte.

Was weißt du über die DDR?



„Ich finde es erschreckend, was in der DDR passiert ist. Das war damals sicher ein schwieriges Leben für die Leute – ganz anders als wir es heute kennen.“

Lucas Wunsch (17)



„Die DDR war eine Diktatur. Mein Opa hat mir viel darüber erzählt, dass alles vorbestimmt und immer die Angst da war, von der Stasi belauscht zu werden.“

Lisa Hermsdorf (16)



„DDR bedeutet für mich Überwachung und Diktatur. Ich habe aber auch gehört, dass das Miteinander im Alltag oft gerechter war als heute.“

Manuel Kronbichler (18)

„Haben Sie nie überlegt, zu fliehen“, will eine Schülerin wissen. An Flucht sei nicht zu denken gewesen. Die Stasi hörte Eppelmanns damalige Wohnung in der Samariterstraße ab. „Als Pfarrer wurde ich in der DDR mehr gebraucht als in der BRD“, sagt er. „Demokratie ist eine Köstlichkeit, sie ist nicht bloß ganz normal“, lautete Eppelmanns Credo während des gesamten Projekttags. Dass die DDR-Bürger 1989 ihre Stimme zurückgewannen, nicht mehr flüsternten, sondern laut sagten, was sie wollten, gehe auch nachfolgende Generationen etwas an. „Wäre das alles nicht passiert, wären Sie heute alle in der FDJ“, sagt Eppelmann und fügt hinzu: „Worum es hier geht, ist scheinbar lange her und hat nichts mit Ihnen zu tun, aber die Schicksalsfrage ‚Demokratie oder Diktatur?‘ betrifft jeden.“ Könnte er es sich aussuchen, würde er gern mindestens 93 Jahre alt werden: „Dann hätte ich ein Jahr länger gelebt als in der Diktatur.“

Von Josefine Sack